

mehr und zahlreicher sich herausstellenden Verbindungen auch solcher Disziplinen untereinander, welche auf den ersten Blick sich wenig berühren. Und gerade die Philologie, so wenig sie auch in ihrem eigensten Kreise den Vorwurf verdient, der ihr zuweilen gemacht wird, sie sei eine alternde Wissenschaft, darf bei der Mannigfaltigkeit der von ihr umschlossenen Stoffe sich am allerwenigsten gegen den Austausch mit andern Wissenschaften engherzig abschließen. Eben in diesen Berührungen liegt eine uner schöpfliche Fülle der bedeutendsten, stets sich erneuernden Aufgaben, liegt ein Schatz von Anregung, welchen die Philologie nicht unbenutzt lassen darf. Freilich aber kann man von Philologie kaum reden ohne den Begriff näher zu bestimmen. Und auch für unsern Zweck wird es nötig sein diesen Begriff mit zwei Worten genauer anzugeben.

Um von den mannigfaltigen Schicksalen ganz abzusehen, welche das ² Wort und der Begriff Philologie von den Zeiten der Alexandriner bis auf unsere Tage erlebt haben, können wir drei Auffassungen dieser Wissenschaft als solche hervorheben, die in unserm Jahrhundert zu einer weiteren Anerkennung gelangt sind. Erstens versteht man in England und Frankreich unter Philologie gewöhnlich nichts anderes als Sprachstudium. Schließen wir uns dieser Auffassung an, so fiele die Frage nach dem Verhältnis der Philologie zur Sprachwissenschaft fort. Beide wären eben identisch. Aber in Deutschland hat mit vollem Rechte diese Anwendung des Wortes niemals Anklang gefunden. Ihr widerspricht schon der Name selbst. *lóyos* heißt nicht Sprache, sondern Rede, *lóyos* bezeichnet das inhaltreiche Wort. Die Wissenschaft von der Sprache als einem Vermögen des menschlichen Geistes oder von den Sprachen, als den verschiedenen Versuchen der Völker dies Vermögen geltend zu machen würde griechisch eher *γλωσσολογία* heißen. Nach einem zweiten weitreichenden Gebrauche ist das eigentliche Objekt der Philologie die Litteratur, das der klassischen Philologie also der ganze Nachlaß schriftlicher Überlieferung aus dem griechischen und römischen Altertum. Und wer könnte leugnen, daß hiermit der Stoff bezeichnet ist, dem ganz vorzugsweise der unermüdbliche Fleiß und der eindringlichste Scharfsinn der Philologen gewidmet war und ist. Die Meisterschaft Gottfried Hermanns, durch welche Leipzig einer der gefeiertsten Sitze klassischer Philologie wurde, galt dieser Auffassung. Aber auch Gottfried Hermann hat sich nicht ängstlich in diesem Kreise gehalten. Er machte in seiner epochemachenden Schrift *de emendanda ratione grammaticae Graecae* und anderswo kühne Streifzüge in das Gebiet der allgemeinen Sprachforschung, er zog die Mythologie, die scenischen Altertümer in den Bereich seiner Forschung. Ist es aber unmöglich die Schriftwerke eines Volkes gefondert für sich zu durchforschen, müssen selbst